

Bericht 7. Kolloquium Architekturwissenschaft

Veranstalter:

Netzwerk Architekturwissenschaft e. V.

Fachgebiet Weidinger, Technische Universität Berlin

Kunstgeschichtliches Seminar, Universität Hamburg

Konzept und Organisation:

Sebastian Feldhusen, Frank Schmitz

Das 7. Kolloquium des Netzwerks Architekturwissenschaft fand am 23. Januar 2020 an der TU Berlin statt. Zwei Vorträge widmeten sich mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten den Problemen des Forschens über das Entwerfen.

An Experimental Mistbeet. Zum Dingbezug des Jože Plečnik

Eva Maria Froschauer übertrug die in ihrer Habilitationsschrift ausgearbeiteten Strategien zur objektbezogenen Forschung über das Entwerfen auf die Entwurfspraxis des slowenischen Architekten Jože Plečnik (1872–1957). Anhand mehrerer Bauten in Ljubljana, vor allem des eigenen Wohnhauses des Architekten, schilderte sie dessen Umgang mit architektonischen Spolien. Plečnik bezog übriggebliebene Bauteile aus anderen Bauprojekten, darunter Baluster und Säulen, in sein eigenes Wohnhaus ein und setzte sich in unterschiedlichen Entwurfsaufgaben immer wieder mit diesen Objekten auseinander.

Froschauer stellte die museale Inszenierung von Plečniks Schreibtisch zur Diskussion. Diese Inszenierung steht exemplarisch für eine Herausforderung, der sich eine historisch ausgegerichtete Forschung von Entwurfsvorgängen stellen muss: Welche Rolle spielen Dinge in der Arbeitsumgebung der entwerfenden Person? Froschauer resümierte, dass Plečniks Haus als eine „Verwertungsmaschine“ verstanden werden müsse, in der Ideen der Montage bis heute ablesbar seien. Den architektonischen Entwurfsprozess bezeichnete Froschauer als ein „Testfeld der Materialverwendung“, eben als ein „Experimental Mistbeet“.

In der anschließenden Diskussion wurde Plečniks Rolle in der Architekturgeschichte beleuchtet, etwa das Klischee, er müsse als ein Vordenker einer spielerischen Postmoderne verstanden werden. Ferner wurde die Frage aufgeworfen, ob für die Untersuchung das Konzept des „Fetischismus“ (Hartmut Böhme) sowie die Unterscheidung zwischen „Vorhandenem“ und „Zuhandemem“ (Martin Heidegger) hilfreich wären, um die Phänomene besser beschreiben zu können.

Etablierte Entwurfsstrategien im Kontext digitaler Informationsmodelle

Felix Lowin stellte seine Untersuchung vor, in der er gegenwärtige architektonische Entwurfsprozesse mit dem Ziel analysiert, Optimierungsmöglichkeiten aufzudecken und Handlungsempfehlungen zu entwickeln. Ausgangspunkt der Untersuchung ist die Beobachtung, dass bereits zu Beginn des Entwurfsprozesses (also in den frühen Leistungsphasen) eine hohe Informationsdichte vorliegt, die ein Maß erreicht hat (besonders in Zeiten von BIM), dass diese nicht mehr produktiv in einen qualitätsvollen Raumentwurf übersetzt werden kann. Um dieses Problem zu verstehen, wählt Lowin unter anderem tabellarische und diagrammatische Darstellungen, in denen etwa die Arbeitsbelastung von Architekturbüros innerhalb der verschiedenen Leistungsphasen aufgezeigt wird oder in denen die Relationen zwischen den einzelnen Planungsbeteiligten (Auftraggebenden, Entwerfenden, Nutzenden usw.) grafisch repräsentiert sind.

Für Lowin sieht in dem Phänomen der „Abstraktion“ eine Möglichkeit, dem von ihm herausgearbeiteten Problem zumindest ansatzweise zu begegnen. Durch Abstraktionen von Prozessen könnte die Komplexität des Entwerfens und der Realisierung reduziert werden. Abstraktion verstand er dabei zugleich als eine Nutzungsöffnung etwa von stark funktional determinierten Wohngrundrissen. Am Beispiel eines Wohnhausentwurfs des Schweizer Architekturbüros *E2A* erläuterte Lowin die Hinwendung zu nutzungs-offenen Grundrissen, in denen die Bestimmung einzelner Räume als Wohnzimmer oder Schlafzimmer weniger festgelegt, also gewissermaßen „abstrahiert“ ist.

Die Diskussion knüpfte an diesen Punkt der Abstraktion an und zielte auf eine Schärfung des Abstraktionsbegriffs. Potenzielle Probleme der beabsichtigten Abstraktion und Effizienzsteigerung von Entwurfsprozessen sahen die Diskutierenden darin, dass damit zwar die funktionale Seite des Entwerfens berücksichtigt werde, nicht aber das Phänomen des Entwurfsthemas. Als Schwierigkeit für Abstraktionsprozesse wurde zudem das Problem des Nichtwissens benannt, das in der Forschung als wesentliches Merkmal von Entwurfsprozessen angesehen wird, das sich aber Versuchen einer Abstrahierung – und erst recht einer Effizienzsteigerung – zwangsläufig entziehen muss.

Das nächste Kolloquium des Netzwerks Architekturwissenschaft findet am 30. April von 16:00 bis 19:00 Uhr an der TU Berlin statt.

Bericht: [Sebastian Feldhusen](#), [Frank Schmitz](#)

www.architekturwissenschaft.net

kolloquium@architekturwissenschaft.net